

gewordenen Leitungen dieser Vereine überlassend. Diese Verhältnisse führten dann überall wo es möglich war, zu einer Lostrennung der Deutschen und zu ihrer selbstständigen Gliederung in deutschen Vereinen und Anstalten; sie führten dann auch zu dem von deutscher Seite immer dringender geäußerten Begehren auch die noch bestehenden utraquistischen Einrichtungen bis zum Landtage, zu den obersten Gerichtsstellen, den obersten Schulbehörden hinauf in deutsch und tschechisch zu theilen. Die Tschechen haben diesen Vorgang der Deutschen, obwohl er ein Ausfluß der von ihnen so oft angerufenen „Gleichberechtigung“, auf alle Weise zu stören versucht und verhindert, wo es möglich war. Die Absicht, welche sie dabei leitet, ist durchsichtig. Die Deutschen sollen die czechische Oberherrlichkeit anerkennen, ihr als Unterlage dienen und nach und nach in derselben aufgehen. Auf dem Gebiete des Geldwesens ist es bis jetzt den Tschechen am allerwenigsten gelungen, die Deutschen zu majorisiren. Diese sind die größte Geldkraft im Lande und ihre Geldinstitute haben der czechischen Bewegung wohl Zugeständnisse gemacht, sich ihr aber keineswegs unterworfen. Als nun vor einiger Zeit ein Vorschlag zur Gründung einer deutschen Bank, welche das deutsche Geldwesen vor allen weiteren nationalen Angriffen sicherstellte, das deutsche Geldwesen auch im deutschen Sinne wirksam zu machen versuchen sollte, da bemächtigten sich die Tschechen dieses Gedankens — und nun soll im Landtage ein Antrag auf Errichtung einer „Landesbank“ eingebracht werden; natürlich von czechischer Seite, durch den czechischen Abgeordneten-Club. Drei Herren desselben arbeiten bereits an einem Entwurfe für diese Landesbank, welche selbstverständlich äußerlich eine utraquistische Anstalt von Landeswegen wäre — in der That aber das wirksamste Mittel, um das gesamte Geldwesen des Landes der czechisch-nationalen Bewegung zur Verfügung zu stellen. Das Land müßte sich also für die ohne Zweifel czechische Leitung dieser Bank, bei welcher einige Schanddeutsche Statistendienste leisteten, verbürgen. Im Grunde wären Dr. Rieger und Clam-Martinec die Direction dieser Bank und ihnen stellte das Land in Gestalt einer Bürgschaft sein Vermögen zur Verfügung. Das deutsche Geldwesen im Lande wäre damit, wenn nicht sofort, an die Partei-Herrschaft der Tschechen und Feudalen ausgeliefert, doch zunächst in einem guten Theile in das Fahrwasser derselben gebracht. Keine deutsche Gemeinde könnte mehr anderswo als bei dieser Landesbank ein Anlehen machen, keine Arbeit im Lande, Flursregulirungen und dgl., würde mehr vergerben, die nicht durch diese Landesbank negociert würde. Die czechische Majorität des Landtages würde an alle finanziellen Zugeständnisse, die sie Deutschen machte, die Landesbank knüpfen. Der ge-

samnte amtliche Geldverkehr würde durch diese Bank geleitet, die natürlich in Folge der Unterstützung des Landes gute Geschäfte machte, sowie die „Länderbank“ durch die Unterstützung des Ministeriums. Welche ungeheure Macht damit den heute in Böhmen herrschenden Parteien in die Hand gespielt wäre, wie viele fastige Stellen für ihre Anhänger und Gunstlinder zu besetzen kämen, das leuchtet ein. Das geldwirtschaftliche Uebergewicht der Deutschen in Böhmen, das heute noch besteht, wäre damit für immer gebrochen.

Von der Sattel, am 21. December. (Orig.-Bericht.) [Zur Handhabung des Wuchergesetzes.] Wie uns die Tagesblätter mittheilen, wurde vor einigen Tagen in Pest ein gewisser Bernhard Fay deshalb wegen Wuchers zu acht Monaten Kerker und 1000 fl. Geldstrafe verurtheilt, weil er einem Baron und einem Advocaten Geld gegen eine vierzigprocentige Verzinsung geliehen hatte. Wenn wir dem die von uns wiederholt gebrachte Thatsache gegenüberstellen, daß es in Untersteiermark irgendwo einen „menschenfreundlichen“ windischen Herrn giebt, der den in offener Geldnoth befindlichen Bauern so zu sagen gewerbsmäßig, ungescheut und unbehelligt Geld gegen eine vierundzwanzigprocentige Verzinsung leiht und dieser „Menschenfreund“ im Interesse seines von ihm practicirten Zinsfußes die Zinsen noch im Vorhinein abzieht, so müssen wir mit Behemth ausrufen: Glückliches Ungarn!

Pittai, am 23. December. (Orig.-Bericht.) [Unsere windischen Russen.] Es ist bekannt, daß die windischen Kralehrer keine Gelegenheit vorübergehen lassen, alles, was deutsch ist, zu begeistern. Hierbei machen sie in lächerlicher Selbstüberhebung derartige Vordränge, daß man schier vermeinen könnte, es sei alle Tage und immer windischer Hegeßabath. Sogar Todesfälle deutscher Stammesgenossen werden dazu benützt, unter Hinweis auf den Verstorbenen uns Deutschen, die wir nun einmal noch immer zu leben wagen, eins anzuhängen. So auch in der letzten Freitagsummer des berühmten Pervakenblattes „Slovenski Narod“, in welcher eine Correspondenz aus dem hiesigen Orte den Tod des Directors Herrn Eichhaller behandelt. Hierbei wird diesem unter anderem rühmlichst angerechnet, „daß man bei ihm nicht die e f e l a f t e (so!) Gewohnheit bemerkt habe, mit den Arbeitern und den Bauern deutsch zu reden“. Unseres Wissens wird hier von jedem Deutschredenden mit ebensolchen nur deutsch gesprochen — mit Ausnahme der bekannten tonsurirten und nicht tonsurirten Hegeßlique. Diese allein ist es, die sich den Luxus erlaubt, sich in ihrem Kauderwelsch zu ergötzen. Dieses allerdings unschuldige Vergnügen hat jedoch bisher auf den Gang der Weltgeschichte noch keinerlei Einfluß geäußert, und wird es wohl auch in Zukunft nicht. Uebrigens ist es wohl selbstverständlich, daß das windische Sprachenungeheuer nach Bedarf auch von uns angewendet wird; wobei wir es uns im Vorhinein verbieten, uns dies etwa zum Verdienste anzurechnen. Unseren windischen Gleisnern wiederholen wir hier aber noch besonders, daß es uns Deutschen durchaus nicht zur Ehre gereicht, von ihnen besetzt zu werden und daß die von ihnen besetzten Männer ausnahmslos maffelose Schrennmänner sind.

Kleine Chronik.

[Jenseits der Leitha] geräth man auch in Bezug auf gesellschaftliche Sitten und Gepflogenheiten in eine recht asiatisch-egotische Atmosphäre. Beweis dafür der folgende kleine Vorfall, bei dessen Wiedergabe wir bitten müssen, sich mit uns auf den Standpunkt des unbefangenen Sittenbeobachters zu stellen und uns nicht der Frivolität anzuklagen. Vor einigen Tagen also fand in Pest ein flottes Tanzkränzchen des adeligen Clubs vom Comitete X. statt. Unverfälschter Landadel tanzte den „Csardas“ in feurigster Weise bis zum hellen Morgen. Zuvor aber, während der Raststunde, war von vornehmen Händen ein rührendes Werk der Wohlthätigkeit vollbracht worden.

Es wurde für eine abgebrannte Ortschaft in der Heimath der Angehörigen des Clubs, eine Art Wohlthätigkeits-Bazar, improvisirt. Die Damen verkauften Theile aus ihrem Blumen-schmuck, Haarnadeln, die Crayons ihrer Tanz-Ordnungen, kurz, alles nur halbwegs Entbehrliche, was sich überhaupt zu einem Souvenir eignete. Hierbei ging es schon ein wenig bunt her. Das Großartigste aber leistete eine entschlossene Schönheit aus Jasz-Kun-Hajdu-Szombat-Bele-nyes. Dieses ungarische Edelräulein ließ sich ein Kistchen mit Zigarren reichen, steckte die Reglitas rings um ihre ideale Büste in den spigenumvogten Kleidanschnitt und schritt so ausgerüstet durch die Menge der zuströmenden Herren, sich anmuthig hin und her wiegend: „Tetszik? — Nem tetszik?“ — „Gefällig?“ — „Nicht gefällig?“ — Wer für die „Abbrändler“ einen Gulden oder mehr bezahlte, der durfte sich seine Zigarre selbst nehmen. In zehn Minuten war der Inhalt des Kistchens abgesetzt und eine halbe Stunde später hatten zwanzig Herren, die sämmtlich um die Hand der schönen Wohlthäterin anzuhalten gedachten, die Karten gewechselt. Ist diese Scene nicht werth von Maurus Jokai, diesem unbewußten Kritiker der Sitten seiner Heimath, verewigt zu werden?

[Aussichtsweite der Berge.] Von Seiten der Section „Küstenland“ des Deutschen und österreichischen Alpenvereins wurde eine Tabelle zur Beurtheilung der Aussichtsweite für jede beliebige Höhe herausgegeben, der wir entnehmen, daß das Gesichtsfeld des Schneebergs bei Wien (2075 Meter) 1710 Quadratmeilen, des Dachstein (2996 Meter) 2467 Quadratmeilen, des Großglockner (3797 Meter) 3125 Quadratmeilen, des Ortler (3905 Meter) 3214 Quadratmeilen, des Montblanc (4810 M.) 3963 Quadratmeilen und des Gaurisankar (8840 Meter) 7280 Quadratmeilen beträgt.

[Electrische Zwickel.] Das ist die neueste Errungenschaft der Electrotechnik. Der Engländer Leighton in Gallander ist der Erfinder. Die Einfassung des einen Glases besteht aus Kupfer und die des zweiten aus Zink; verbunden sind die Einfassungen durch einen auf der Nase ruhenden Metallbügel. Die Feuchtigkeit der Haut erzeugt nun, sobald man den Zwickel aufsetzt, einen schwachen electrischen Strom, welcher auf die Sehkraft und die Nerven stärkend einwirken soll.

[Ueber ein sensationelles Ereigniß.] Das sich vor einigen Tagen in Berlin zugetragen haben soll, wird Folgendes berichtet: Ein sonst sehr angesehener Bürger hatte einen Andern beim Schöffengericht wegen Beleidigung verklagt, weil letzterer ihm vorgeworfen hatte, ein bestrakter Mensch zu sein. Der Verklagte nahm sich einen tüchtigen Bertheidiger, bereitete den Wahrheitsbeweis vor und ließ in der vom Anwalt abgefasten Klagebeantwortung eine Menge Vorstrafen aufzählen, darunter auch eine Zuchthausstrafe. Als die Klagebeantwortung, wie üblich, dem Kläger zugestellt wurde, war derselbe nicht zu Hause, weshalb seine Frau das Schriftstück in Empfang nahm, dasselbe öffnete und die entsetzliche Erfahrung machte, daß ihr Gatte nichts weniger als ein Ehrenmann sei. In ihrem großen Schmerze kaufte sich die Frau einen Revolver und versuchte sich zu erschießen. Die Frau ist so schwer verwundet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

[Ein neuer Salomon.] Aus St. Franzisko vom 24. November schreibt man dem „Münch. An.“: Ein neuer Friedensrichter dahier hat vor Kurzem in einer Bagatel-Verhandlung folgende Ansprache an die Geschwornen gerichtet, ehe diese sich zur Verathung zurückzogen: „Meine Herren! Sie haben gehört, was der öffentliche Ankläger zu sagen hatte; wenn Sie ihm glauben, müssen Sie den Angeklagten unbedingt schuldig finden. Sie haben aber auch vernommen, was der Bertheidiger des Angeklagten vorgebracht; glauben Sie diesem, so wird Ihnen nichts übrig bleiben, als ein Nichtschuldig auszusprechen. Wenn Sie aber, meine Herren Geschwornen, wie ich es thue, allen Beiden nicht glauben, nun dann verdammt mich Gott, wenn ich weiß, was Sie mit dem Gefan-

„National Gallery“ zu London und ein anderes in der Dresdener Galerie; verschiedene sollen im Kronbesitz der Königin von England sein. Bekannt ist die Tracht, die diese Bilder auszeichnet: die schwarze Sammethhaube mit auf die Stirne fallende Schneppenspitze, letztere am Rande oft in die Höhe geschlagen und mit Perlen umsäumt. Eine ähnliche Sammethhaube — Queen Mary's cap — trägt auch die Königin Victoria seit ihrer Wittwenschaft bei Staatsangelegenheiten, gleichfalls mit seitwärts niederhängenden Schleiern wie Maria Stuart. Auch sie betrachtet vielleicht diese Wittwentracht als eine Krone des Leidens, wie einst die schöne, unglückliche Schottin. Der in die Höhe stehende gestülpte Halsragen dieser Bilder, der sich nach vorn zu verjüngt und in Spitzen auf der Brust begegnet, ist ebenfalls typisch für die Zeit, denn auch die Königin Elisabeth trug ihn, nur größer, abstehtender, unschöner als Maria Stuart. Die niederhängenden langen, mit weißem Atlas oder auch mit Pelzwerk gefütterten Oberärmel des Sammetkleides, an der Schulternahse etwas erhöht, wie unsere Damen die Kleiderärme vor einigen Jahren trugen, vollenden das Typische des Kostüms, wie wir es mit dem Andenken an die unglückliche Königin auch ihrem Namen noch verbinden.

genen thun sollen.“ Die Geschworenen haben denn auch nach der Instruction des weisen Richters gehandelt und brachten folgendes salomonisches Urtheil zu Stande: „Wir finden den Angeklagten nicht schuldig, warnen ihn aber, daß er sich in Zukunft nichts mehr zu Schulden kommen läßt, sonst müßten wir ihn in's Staatsgefängniß senden.“

[Eine grausige Jagdgeschichte.] Verfolge eine Jagdgesellschaft bei Mülhausen einen großen Wolf erlegt haben soll, erzählt ein Elsäßer Blatt. Als der glückliche Schütze sich seiner Beute näherte und sich eben des Pelzes bemächtigen wollte, hörte er plötzlich ein Geräusch im Innern des Thieres, das ganz wie das Ticken einer Uhr klang. Alle übrigen Jagdtheilnehmer wurden herbeigerufen, alle legten ihr Ohr an den Leib des Thieres, aus dem heraus auch sie den gleichen Ton hörten. Man öffnete schließlich den Wolf und fand wirklich eine noch tickende Uhr in seinen Eingeweiden. Als man sich noch erstaunt fragte, wie denn die Uhr in den Magen des Thieres gekommen sein könne, da erblickte man, o Schrecken! unweit von der Stelle den noch blutenden Leichnam eines jungen Mannes, dessen einzelne Körperteile dem Wolf wenige Augenblicke zuvor als Nahrung gedient haben mußten; dessen Uhr selbstverständlich war es, die man im Leibe des Wolfes wiedergefunden hatte. Ob dieser Wolf nicht eine Ente gewesen ist?

Locales und Provinciales.

Gilli, 24. December.

[Untersteirischer Fortschrittverein.] Wie wir vernehmen, hat der Obmann dieses Vereines, Herr Doctor Eduard Glantschnigg, seine Stelle niedergelegt.

[Personalia Nachrichten.] Der Universitäts-Professor Regierungsrath Dr. Hermann Bidermann wurde zum Vicepräsidenten und der Statthalterei Dr. Alfred Edler von Braunhof zum Mitgliede der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs-Commission in Graz ernannt. — Der bisherige Leiter der Bezirkshauptmannschaft Umgebung Graz, Herr Statthalterei Dr. Franz Lautner, wurde ins Gremium der Statthalterei einberufen und an dessen Stelle Herr Bezirkshauptmann Ferdinand Pirner in gleicher Eigenschaft von Leibnitz nach Graz überseht. Die neuernannten Bezirks-Hauptmänner Dr. Alfons Scherer und Friedrich Marek erhielten ihre Dienstbestimmung, ersterer für Leibnitz und letzterer für Pettau. Die Bezirkscommissäre Dr. Johann Hussak in Leibnitz und Arthur von Barsai in Leoben wurden zur Dienstleistung bei der Statthalterei einberufen; ferner wurden überseht Bezirkscommissär Heinrich Freih. v. Gesebeck von Liezen nach Leoben. Statthalterei-Concipist Alois Brauneis von Gröbming nach Leibnitz, der provisorische Statthalterei-Concipist Oscar Sabransky von Thalbrunn von Feldbach nach Gröbming. — Der neuernannte Statthalterei-Concipist Franz Freiherr von Braun wurde der Bezirkshauptmannschaft Liezen zur Dienstleistung zugewiesen. — Der Ackerbauminister hat den Oberförster Josef Onjšan zum Viceforstmeister im Bereiche der Forst- und Domänen-direction in Görz ernannt. — Dieser Tage feierte in Marburg Herr Oberpostverwalter Franz Schaffer sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Die Beamten, Conducteure, Briefträger und Diener beglückwünschten den verehrten Vorstand und überreichten ihm Ehrengaben. Von auswärts langten zahlreiche Glückwunschtelegramme ein. — Das Notariat das in Villach durch den Tod des Dr. Mathis in Eledigung gekommen, soll dem Herrn Sarnitz, Notar zu Pöllau verliehen worden sein.

[Die Weihnachts-Ausstellung im Institut Hausenbüchl.] Nach fünfzehnjähriger Unterbrechung ihrer Lehrthätigkeit hat Fräulein Hausenbüchl vor zwei Jahren die höhere Töchterschule, die einst eine Zierde unserer Stadt war, wieder eröffnet, und diese kurze Zeit hat genügt, eine Anstalt ins Leben zu rufen, die der früheren nicht nachsteht. Während der langen Nacht, welche sich die Lei-

terin der Anstalt gegönnt, haben sich die nationalen Gegensätze in unserem Lande noch verschärft, und die Anforderungen, welche heute an eine solche Schule gestellt werden, sind größer geworden, insofern nämlich, als die Nothwendigkeit, unsere weibliche Jugend zu deutschen Hausfrauen heranzuziehen, dringender ist denn je. In der Ueberzeugung, daß die Anstalts-Leiterin sich dieser Nothwendigkeit wohl bewußt ist, werden wir ihrer Schule ein reges Interesse bewahren und niemals fehlen, wenn es eine Gelegenheit giebt, uns von den Erfolgen derselben zu überzeugen. Gestern waren in den Schulräumen die Arbeiten ausgestellt, welche die Schülerinnen anlässlich der Weihnachtsfeiertage geliefert haben: gestickte Handtücher und Servietten, Teppiche, Wappen, Kissen, Schlittschuhstaschen, nicht zu vergessen die Hausschuhe, die unter dem Namen Pantoffel oft eine so große Rolle spielen, Kleiderrechen und Unterlagen — eine Sammlung jener überflüssigen und doch so nothwendigen Gegenstände, welche in einer Wohnung auf den ersten Blick das Walten einer Frau erkennen lassen und die deshalb Niemand wissen mag, der nur einigermaßen Sinn hat, für ein behagliches, gemüthliches Heim. Wir haben die Arbeiten genau besichtigt und nicht allein die geschickte Auswahl und das geschmackvolle Arrangement, sondern namentlich die Geduld und Ausdauer Derer bewundert, welchen die Ausführung oblag. Es sind unter den ausgestellten Gegenständen wahre Kunstwerke und wir könnten uns versucht fühlen, Namen zu nennen, wenn uns nicht die Erwägung davon abhielte, daß es doch ganz und gar nicht unsere Aufgabe sein kann, die Trägerinnen derselben — eitel zu machen. — Im vorigen Monate hat Fräulein Hausenbüchl eine Mädchen-Volkschule eröffnet; auch diese hat sich an der Ausstellung betheiligt und damit den Beweis erbracht, daß bei Leuten, welche ernstlich wollen und ernstlich streben, die „Kurze der Zeit“ gar nicht in Betracht kommt.

[Volksaufhebung.] Das Bauernhegeblatt der untersteirischen Geistlichkeit hat den Anfang gemacht, und das Laibacher Muckerblatt setzt es fort. Den Herren hat der Zustand einer gewissen Ruhe im Unterlande zu lange gedauert. Die Hege gilt, wie wir schon meldeten, der deutschen Sprache in unseren Volksschulen auf dem Lande. Der steirische Landes Schulrath, dem man gewiß nicht nachsagen können, daß er das Deutschthum im Unterlande protegirt, hat eingesehen, daß es mit dem Deutschlernen in unseren Landschulen auf das Uebelste bestellt ist. Die panslawistisch gesinnten Lehrer ertheilen den Unterricht derart, daß das Schulkind einfach nichts profitirt, ja unwillkürlich einen Haß gegen die Sprache faßt, die ihm der Lehrer mit Raffinement so schwierig als nur möglich erscheinen läßt. Da es nun Jedermann klar sein muß, daß die Kenntniß der deutschen Sprache im Unterlande nicht nur im Interesse des Staates liegt, sondern namentlich in jenem unserer Bauern selbst, will man den Mänteln der Lehrer dadurch begegnen, daß man für einzelne Gegenstände das Deutsche als Unterrichtssprache einführen will. Die Perwaken, deren Anschläge durch diese Maßregel freilich hart getroffen werden, speien nun Gift und Galle, und hegen das harmlose Volk gegen die diesbezüglichen Verfügungen der Landesschulbehörde auf, als ob sie Gott weiß welches furchtbare Unrecht in sich schließen würden. Die Ortschulräthe sollen ihre Proteste an den Minister richten u. s. w., kurz es wird ein Volksaufbruch zu insceniren versucht. Die Herren sind aber, wie uns scheint, etwas zu spät aufgestanden. Die 240 Petitionen slovenischer Gemeinden um bessere Rücksichtnahme auf die deutsche Sprache in den Volksschulen liegen noch im Abgeordnetenhause, und werden rechtzeitig ans Tageslicht gezogen werden. Hoffentlich wird man diesen in ruhiger Ueberlegung zu Stande gekommenen Petitionen einen wesentlich höheren Werth beilegen, als den Erfolgen einer nichtswürdigen Propaganda einzelner Leute. Es erübrigt noch mitzutheilen, daß an der Spitze der Hege Dr. Ploi in Pettau steht. Als Unter-Agenten werden naachhaft gemacht: k. k. Notar

Fürbas in Mann, k. k. Notar Veršec in Dichtenwald, k. k. Notar Gersak in Friedau, Dr. Serbec in Gillsie, k. k. Notar Dr. Rodej in Marburg, k. k. Notar Dr. Schlamberger in Luttenberg, Dr. Kraschowitz in Windischgraz. Die windischen Notare sind also sehr stark vertreten. Wir bitten unsere Parteigenossen, das Wirken dieser Agenten zu verfolgen.

[Die St. Marciner „Slovenen“] marschieren an der Spitze der slovenischen Civilisation, die damit anfängt, daß man den Kindern in der Schule den deutschen Unterricht entzieht. Den Bestrebungen des Landesschulrathes, welcher beabsichtigt, den Bauernkindern dieselbe Volksschulbildung angeeignen zu lassen wie sie die Kinder der sogenannten „gebildeten Slovenen“ im Unterlande ausnahmslos genießen, setzt man in St. Marcin bei Glachstein ein — Justamentnöt! entgegen. Auch gut. Bedauerlich bleibt es nur, daß so viele Kinder des Sportes wegen, welchen man derzeit in Marcin treibt, zu Schaden kommen. Wer die socialen Verhältnisse des freundlichen Marktes kennt, der weiß auch, daß dortselbst von den maßgebenden Personen nur eine einzige lebt, welche — vor vielen Jahren ins slovenische Lager gezogen, wahrhaft slovenisch gesinnt ist; alle andern „Slovenen“ sind Sportislovenen, welchen wir jede nationale Ueberzeugung rundweg absprechen. Sport war die Beamtenhege, Sport ist das Auftreten in der Schulangelegenheit. Die Bauern der Umgebung sind „ausgezogen.“ — nicht einmal die Pofojilnica pumpt in jener Gegend mehr, — und die Herren vertreiben sich die Zeit daher in anderer Weise. Daß dabei einige Bedienstete der Gemeinde und des Bezirkes, welchen an dem Wohl und Wehe der Bevölkerung nichts gelegen ist, aus persönlichem Interesse mithelfen, ist selbstverständlich. Wenn man das Thun und Treiben der Marciner „Slovenen“ von diesem Sportstandpunkte aus betrachtet, so muß man schließlich die Verhältnisse wahrhaft bedauern. Einer verarmten Bevölkerung die Mittel zu entziehen, sich, nachdem der heimatliche Boden für sie nicht mehr ausreicht, auch anderwärts Existenzen zu gründen, eines frivolen Sportes wegen, — das ist wirklich sehr bedauerlich. Das verdienen die armen Leute aus der Marciner Gegend wahrhaftig nicht. Könnten sie den Sachverhalt erfassen, sie würden sich schon bedanken.

[Gunde-Contumaz.] Die von uns in der letzten Nummer angekündigte Gunde-Contumaz hat für Gillsie mit dem gestrigen Tage begonnen und endet am 23. März 1887.

[Tschechenplage.] Sechs Tschechen werden nächster Tage im Laibacher Priesterseminare tonsurirt.

[Deutsche Cultur in Krain.] Letzten Mittwoch wurde im Laibacher Landestheater zu Ehren des versammelten Landtages, oder doch dessen slovenischer Majorität, von slovenischen Dilettanten Schillers „Kabale und Liebe“ („Kovarstvo in lubezen“) gespielt. Wo man Andenken an deutsche Dichter mit Roth bewirft und über deutsche Cultur und deutschen Geist im insamsten Tone spricht und schreibt, da sollte man auch ihre geistigen Schaffungen in Ruhe lassen.

[Zeitungsverbot.] Der Bischof von Laibach hat angeordnet, daß die beiden panslawistischen Blätter „Narod“ und „Slovan“ im Priesterseminare zu Laibach nicht mehr gelesen werden dürfen. Zu bedauern ist es nur, daß dieses Verbot sich nicht auch auf das Blatt der untersteirischen Geistlichkeit, dem „Gospodar“ erstreckt, welcher ja doch am meisten zur Verrohung der Priesterschaft beiträgt.

[Jägerirrtum.] Aus Mürzzuschlag kam die Nachricht, daß dort „ein schöner weißer Gemshock“ auf die Decke gebracht worden sei. Neulich wurde auf dem „Karl“ eine durch einen Schuß schwer verwundete Hausziege aufgefunden und man vermuthet in ihr besagte Gemse.

[„Allgemeine Bauernzeitung.“] Herr Alwin Matschnig hat die Redaction dieses Organs des kärntischen Bauernbundes an Herrn Franz Kirschnner übergeben.

[Mord aus Eifersucht.] Als dieser Tage der Inwohnersohn Josef Wengust aus St. Stefan mit seiner Geliebten gegen St. Johann spazierte, wurde er von einem Bauernburschen plötzlich überfallen und von demselben mit einem dolchartigen Messer auf der Stelle getödtet. Das Messer saß dem Ermordeten mitten im Herzen.

[Holzdiebe.] In Puschendorf traf kürzlich die Nachricht ein, daß einige über die Grenze herübergekommene Croaten in dem der Gemeinde gehörigen Walde auf der Draufinsel Holz fällen, und alsbald machten sich mehrere Inwohner von Puschendorf unter Gendarmerie-Affistenz auf den Weg, der Holzdiebe habhaft zu werden. Die letzteren hatten einige mit Ochsen bespannte Wagen bei sich und wollten eben damit beginnen, das geschlagene Holz, das einen Werth von 2—300 Gulden repräsentirt, zu verladen, als die Puschendorfer anlangten. Natürlich machten sich die Croaten unter Rücklassung der Wagen sofort auf die Strümpfe und entkamen auch bis auf einen, der dingfest gemacht und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert wurde. Anton Mayer heißt er.

Gerichtssaal.

Cilli, 24. December. Wegen Ueberfüllung der hierortigen Arreste werden dieser Tage drei weibliche Sträflinge nach der Straf-anstalt Bigau und vier Sträflinge in das Straßhaus Carlau bei Graz abgegeben.

Graz, 24. December. [Ein Sittenroman aus der Gegenwart.] Eine Verhandlung, deren Sujet des Stoffes genug für einen packenden Sittenroman böte, wurde heute vor dem hiesigen Landesgerichte durchgeführt. Angeklagt erscheint ein auffallend hübsches Mädchen Namens Pauline Wucherer, 27 Jahre alt, doch weit jünger aussehend und auch dessen Mutter, Ursula Tschitscher. Beide wurden für adelig gehalten und hatten sich das Prädicat „von Guldenfeldt“ beigelegt. Die Anklage lautet auf Betrug, bei der Mutter auf Mitschuld am Betrüge. Pauline Wucherer hat ein bewegtes Vorleben hinter sich. Schön war sie vor ihrem 20. Lebensjahre jungen Männern gefährlich, und die Anklageschrift berührt diesfalls ein Verhältniß, das sie im Jahre 1878 mit einem jungen Fabrikantensohne hatte, dem diese Liebschaft viele Tausende von Gulden kostete. Geradezu ungeheuerlich ist aber ihre letzte Liaison, die den Gegenstand der Anklage bildet. Im Laufe des Jahres 1882 machte nämlich ein im Greisenalter stehender Privatbeamter vom Lande die Bekanntschaft des genannten Mädchens und er trat zu ihr in ein intimes Verhältniß. Mutter und Tochter zogen aus demselben Nutzen, so oft der alte Herr in Graz war. Dies genügte ihnen jedoch nicht und sie entwarfen einen frechen Plan, den Greis in erhöhter Weise auszubeuten. Eines Tages kam ihm in seinem ländlichen Wohnorte ein Telegramm zu, das ihn sofort nach Graz berief. Er leistete Folge, kam in des Mädchens Wohnung und fand dasselbe im Bette liegend, das Zimmer entsprechend verdunkelt. Ein Kindlein in der Wiege meldete durch energisches Schreien seine Anwesenheit an und verrieth so die ganze Situation; nähere Aufklärungen erfolgten durch den Mund der Mutter Paulines. Der alte „Papa“ war entzückt und versprach für seinen Sprößling nach Kräften zu sorgen, was er auch that. Das Kind wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche getauft und der natürliche Vater reiste heim. Nach einiger Zeit starb das Kind und das Verhältniß zu Pauline erkaltete. Im Februar dieses Jahres wurde jedoch dasselbe erneuert und der alte Herr kam wieder oft nach Graz. Eines schönen Octobermorgens erhält er wieder eine Depesche, eilt nach Graz und findet hier wieder einen neugeborenen Säugling. Er zahlt die Kosten, hat die Genußthuung, daß das Knäblein auf seinen Namen getauft wird und reist heim — allerdings nicht ganz ohne Bedenken über die neuerlichen Vaterfreuden. Inzwischen kam die ganze Geschichte jedoch der hiesigen Sicherheitsbehörde zu Ohren, es wurde nach-

geforcht und siehe da! die Erhebungen ergaben das überraschende Resultat, daß Pauline keine Baronesse sei, daß sie nie Mutter gewesen und alles nur Comödie war um den alten Verehrer zu beschwindeln. In beiden Fällen hatte sie sich mit Hilfe der Mutter neugeborene Kinder armer Leute erborgt, die froh waren, ihre Sprößlinge bei einer Baronin so gut aufgehoben zu wissen. Weiters kam zu Tage, daß jedes der beiden Kinder zweimal getauft worden war, nämlich von den Eltern unter rechtem Namen, und nachträglich in einer anderen Kirche, somit auch zweimal matriculirt. Pauline Wucherer wurde nun in Haft genommen und konnte auch nicht leugnen. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt L. G. M. Pendl, als Vertheidiger fungirt Dr. Rosel. Pauline Wucherer ist des Thatächlichen geständig, behauptet jedoch, das schändliche Spiel habe nicht den Zweck gehabt, Geld zu entlocken, sondern nur dem Greise, der furchbar eifersüchtig war, dadurch gewissermaßen eine Gewähr zu bieten, daß sie ihm treu sei, er somit nicht Grund zur Eifersucht habe. — Das Urtheil werden wir nachtragen.

Theater, Kunst, Literatur.

Cillier Stadttheater.

Wäre das Problem welches sich die Verfasserin des Lustspiels „Die Augen der Liebe“, Wilhemine von Hillern, gestellt hat, nicht gar so läppisch — es handelt sich um die Frage, ob ein schöner oder ein gelehrter Mann vor Frauen den Vorzug verdiene — und würde sie nicht gar so sehr mit Gelohtheit prunken, man könnte sich versucht fühlen, das Dilettantische dieser preisgekrönten Arbeit als Ganzes über die unleugbaren Vorzüge einzelner Theile derselben zu vergessen. Das Lustspiel ist in den ersten Scenen als das Werk einer Frau zu erkennen: es ist einseitig, oberflächlich und von echt weiblicher Eitelkeit durchseht. Da es übrigens dem hiesigen Publikum schon bekannt ist, so brauchen wir uns mit demselben nicht näher zu befassen und können uns darauf beschränken, zu konstatiren, daß es ziemlich gut gespielt wurde. Am besten hat uns diesmal Fräulein Arthur gefallen, welche ihre Badischrolle leid hinwarf und auch Beifall erntete. Sie wurde von Herrn Donat, trotzdem er von seinem Gedächtnisse manchmal im Stiche gelassen ward, gut unterstützt. Herrn Teller kam diesmal sein etwas linkisches Wesen gut zu statten, wogegen Frau Donat ihre allerdings ziemlich erste Partie doch gar zu ernst nahm und zu breit, zu wichtig sprach. Das Paus war so spärlich besucht wie noch niemals in dieser Saison.

Haus- und Landwirtschaftliches.

[Gegen hartnäckigen Husten und Schnupfen] empfiehlt Dr. William Murel ein Heilmittel, mit welchem er in England ausgezeichnete Erfolge gehabt haben will. Murel behandelt seine Kranken mit reinem Terpene, einem Stoff, den man gewinnt, wenn man schwefelige Säure auf Terpentineffenz wirken läßt. Es ist eine farblose Flüssigkeit von angenehmen Geschmack und einem Geruch, welcher an denjenigen frischgeschnittenen Tannenhölzes erinnert. Man nimmt vier bis sechs Tropfen Terpene auf ein Stück Zucker und verschluckt das von vier zu vier Stunden. Man kann bis zu zwanzig Tropfen in vierundzwanzig Stunden nehmen, ohne die geringste Unbequemlichkeit davon zu haben.

[Frostbeulen.] Der Hamburger Schiffsarzt Dr. Klony hat eine Mischung von gleichen Theilen Ammonium sulfidithyolicum und Terpentinöl mit bestem Erfolge bei Frostbeulen angewandt. Die kranken Theile wurden, nachdem sie mit lauwarmem Seifenwasser abgewaschen waren, mit dem Linimente bestrichen und in Watte eingewickelt, wodurch das lästige Jucken und Brennen fast momentan aufhörte.

Nr. 2329.

Kundmachung.

Am 19. d. M. Vormittag wurde auf dem Wege zwischen beiden Lahnhöfen gegen Dobrova eine Weibsperson von einem fremden Hunde angefallen und am Kleide beschädigt. Der nämliche Hund von der Race der Haushunde, mittelgroß, schwarz, stockhaarig, mit kleinen gespitzten Ohren und gestutztem Schweif, männlichen Geschlechtes, fiel bald darauf bei Lava einen Knecht an, ohne denselben jedoch zu beschädigen. Das Betragen des Hundes sprach dafür, daß derselbe wuthverdächtig sei. Derselbe Hund wurde daher über diesämtliche Anordnung verfolgt, entkam jedoch aus der Umgebung von Cilli und wurde Tags darauf, nachdem er bei Neufkirchen 6 Personen gebissen, von welchen 3 gefährlich beschädigt sind, bei Weizeldorf getödtet und commissionell thierärztlich untersucht.

Da der Befund unzweifelhaft ergab, daß der Hund von der Wuthkrankheit befallen war und nachdem auch die Identität des obducirten Hundes mit dem, welcher die Bäuerin ober dem Lahnhof angefallen hat, festgestellt ist, so wird in Gemäßheit des Viehschutengesetzes vom 29. Februar 1880 Nr. 35 R. G. B. und des Gesetzes vom 25. Mai 1882 R. G. B. Nr. 51, so wie durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft in mehreren Nachbargemeinden, auch von hieramts im Stadtbezirke von Cilli die Hundecontumaz verhängt und werden folgende Schutzmaßregeln zur genauen Darnachachtung angeordnet.

1. Sämtliche Hunde, welche etwa von dem fremden Hunde gebissen wurden, oder mit ihm nur in Berührung kamen, sind der Tödtung verfallen und werden zu dem Zwecke dem Wachenmeister übergeben, daher Besitzer von derlei Hunden, insoferne sie Kenntnis davon haben, verpflichtet sind, unverzüglich hieramts die Anzeige zu erstatten.

2. Das freie Herumlaufen der Hunde im Stadtbezirke ist unbedingt verboten und dauert dieses Verboth durch drei Monate; während dieser Zeit müssen die Hunde im Hause wohl verwahrt werden und auf der Gasse mit sicherem zweckentsprechendem Maulkorbe versehen sein, oder an der Leine geführt werden; andere herumlaufende Hunde werden vom Wachenmeister eingefangen und unnachlässigly vertilgt und unter keinen Umständen dem Eigenthümer zurückgegeben werden.

3. Wer an einem ihm gehörigen oder seiner Aufsicht anvertrauten Hunde auch nur Erscheinungen wahrnimmt, welche den Verdacht einer Wuthkrankheit erregen, hat die Verpflichtung — hievon unverweilt ämtlich die Anzeige zu erstatten und den Hund an einem solchen Orte, wo die Gefahr einer Ansteckung für andere Hunde nicht besteht, indessen verwahrt zu halten.

Hundebesitzer, welche diese Anordnung außer Acht lassen, werden unnachlässigly zur Verantwortung gezogen und nach Maßgabe der Anfangs citirten Gesetze dem Gerichte zur competenten Amtshandlung angezeigt werden.

Stadtamt, zugleich politische Behörde Cilli, am 23. December 1886.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Franz Zangger.

3. 4339

Kundmachung.

In Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 3. December 1886 werden vom 1. Jänner 1887 an bei den städtischen Mauthen Juxta-Boletten eingeführt, daher die Mauthgebühr bei jedesmaligem Passiren der Mauth zu entrichten sein wird und ist eine Pauschalirung oder Abfindung von diesem Zeitpunkte an ausgeschlossen.

Zur Erleichterung und Bequemlichkeit der Stadtbewohner sind Juxtenbücher mit je 100 Boletten für Wagen und Karren aufgelegt und können dieselben bei der städtischen Caffe gegen Entrichtung der hiesfür entfallenden Gebühr bezogen werden.

Stadtamt Cilli am 24. December 1886.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Franz Zangger.

Herrn Apotheker Piccoli

in

Laibach.

Senden Sie mir 20 Flaschen Ihrer vortrefflichen Magen-essenz, die ich mit Erfolg gegen veraltete Magenleiden verordnet habe.

St. Anna, Croatien.

Dr. M. Zellich, Arzt.

Ersuche mir mit Post gegen Nachnahme des Betrages 36 Flaschen Ihrer vorzüglichen Magen-essenz zu übersenden, welche in der That eine „Hand Gottes“ zu nennen ist.

Suisjevic, Istrien.

J. Pfleger, Pfarrer.

Nachdem meine Frau die Cur mit Ihrer Essenz unternommen, verbesserte sich das Leiden und der Krankheitszustand ihrer chronischen Gebärmutter-entzündung derart, dass sich ihr Aussehen in kürzester Zeit ganz verjüngt hat.

Visinada, Istrien.

Patelli, Apotheker.

Durch Zufall zu Ihrer wunderbar heilsamen Essenz gelangt, fühle ich mich nach dreijährigen Magenleiden sehr erleichtert, obschon ich kaum erst ein Fläschchen davon genommen; ersuche Sie demnach mir sofort 12 Fläschchen zu übersenden.

Marburg.

G. Hammer

in der Werkstätte der Südbahn-Gesellschaft

Eine Flasche 15 kr. Depot in Cilli: Apotheker Kupferschmid; Graz: Eichler u. Nedwed; Marburg: Bancalari; Klagenfurt: Thurnwald; Villach: Seolz; Tarvis: Siegel.

689—II

M. URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Cilli, Postgasse 29, rückwärts im Hofe.

Niederlage der I. k. k. priv. Metallfärbefabrik in Wien.

Grosses Lager aller Gattungen fertiger Möbel und Holzsärgen. Ferner empfiehlt sich derselbe zur Uebernahme von Bauarbeiten in jeder Grösse, sowie sämtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten in solidester Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

712 30

Ostind. Thee

aus den Plantagen von

Moriz Ritter v. Manner

bei

672

Carl Petriček, Cilli.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.10 per Meter

bis fl. 8.85 (in ca. 120 versch. Qual.) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

14

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinstes
alkalisches

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Bittner's Gicht-Einreibung

aus kräftigen, wirksamen Alpenpflanzen bereitet, bewährt sich seit vielen Jahren bei Gicht, Gicht- und Rastel-Rheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Schiess-, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrentungen. 1 flache Bittner's Gicht-Einreibung kostet 50 fr. Nur echt zu bekommen in Julius Bittner's 758-II Apotheke, Gloggnitz, Niederösterreich.

Keine Agenten noch Reisende.

Vor Nachahmer unseres Establishments warnen wir!

Grösste Ersparniss

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei **nichts riskirt ist, da wir nicht conve-nirende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es giebt keinen grösseren Reellitätsbeweis. NEU! Caffee Ingredienz**, 4 Dekka genügend für 5 Kg. Caffee gratis zu jeder Caffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

5 Ko. af. Mocca	...	nur fl. 3.60
3 „ Perl-Mocca, stark ausgiebig	...	4.20
5 „ Cuba, feinst, grün, kräftig	...	4.30
5 „ Goldjava, hocharomatisch	...	5.30
5 „ Perlcassie, grün, hochfein	...	5.75
5 „ arab. Mocca, verpfl., edelst	...	5.90
THEE , neuester Ernte, eleg. verpackt		
1 Kg. Congo	...	2.50
1 „ Souchong	...	3.50
5 „ f. Tafelreis, vorz. kochend	...	1.15
5 „ Fass russ. Kronsardinen	...	1.70
5 „ mar Häringe	...	2.10
5 „ Ia. Aal in Gelée, dicke	...	3.85
Stücke	...	3.85

8 Dos. Hummer, fl. à l'Esp.	...	nur fl. 4.15
2 Kg. mild ges. Caviar, neuen	...	4.05
4 Liter Ia. Jamaica-Rum	...	4.—
4 „ feinst alt. Pale Cognac	...	7.30
5 Ko. f. Matjes-Häringe	...	2.55
5 „ Fetthäringe l. 40 St. ca.	...	1.70
5 „ Apfelsinen	...	1.95
Sprossen, pr. Kiste 240 St. enth. 1 Ko.	...	1.45
240 „ 2 „	...	2.40
Klippfische, kleine, 4 1/2 Kg. netto	...	2.45
grosse	...	2.80
Stockfische, grösste	...	3.05
Alles portofrei inclusive Verpackung, keine Nach-nahmespesen.		
723-24	...	

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.
STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.

Ettlinger & Co.

I. Bezugsquelle.

Kaffee-Delicatessen

direct von Hamburg.

Unser durch **jahrelanges Bestehen bewährtes Warenhaus** versendet **porto-frei** unverzollt (der Landes Zoll kann hier nicht entrichtet werden) in **bester erprobter Ware** durch directen Baar-Einkauf zu nachstehenden **überaus mässigen Preisen** gegen **Nachnahme** oder **Vorauszahlung**:

Kaffee, ungebr. feinschm., alle gangb. Sort.

i. Säcken. Preis pr. 5 Kilo

Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
fl. 3.60	fl. 4.20	fl. 4.60	fl. 5.—
Nr. 4	Nr. 5	Nr. 7	Nr. 8
fl. 5.20	fl. 5.35	fl. 5.30	fl. 5.75
Nr. 11	Nr. 13	Nr. 15	Nr. 16
fl. 6.10	fl. 6.65	fl. 4.45	fl. 7.20

Kaffee-Misch. 2 Sorten per 5 Kilo nach Wahl.

Dampferösteter glacirt.

Kaffee in Pergament-Jute-Säcken über

1/2 Jahr haltbar. Ko. 4 1/2, netto à fl. 4.70. a

fl. 5.25, à fl. 5.50, à fl. 5.70, à fl. 5.90, à fl. 6.70 etc.

Kaffe-Muster gegen Einsendung von 10 kr.

per Sorte.

Wir benutzen diese Gelegenheit, öffentlich für die uns zahlreich zugehenden Anerkennungszuschriften mit verbundenen Nachbestellungen, unseren besten Dank abzustatten. Referenzen in den meisten, selbst kleineren Orten zu Diensten.

Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif erhält Jedermann auf Ver-langen gratis zugestellt.

813 18

Man wende sich vertrauensvoll an das verbürgt reelle Engros-Magazin von

Ettlinger & Co., Weltpostversand, Hamburg.



Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des **Hof-rathes Professors Pitha** ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „Zum heiligen Leopold“** nicht steht, und auf der Rückseite **unsere Schutzmarke** nicht trägt, ist ein **Falsificat**, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präpa-rat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein**, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Mareck.

698-24

Ein sehr gutes Clavier

ist gegen monatlicher Vorhineinzahlung zu vermieten eventuell auch zu verkaufen. Näheres in d. Exp. d. Bl

Guter Stutzflügel

wegen Abreise sogleich zu verkaufen. Haupt-platz 102 894 2

Princip

gut, billig, prompt, reell.

Viele Anerkennungs-schreiben!

Neu! Neu! Neu!

K. k. privilegierte

Futter-
Schneidmaschinen

mit **staunend leichtem Gang**, das kürzeste
Pferdehäcksel und längste Viehfutter schnei-
dend, **solid**, mit Schutz für den Arbeiter,
liefert als

 **Specialität** 

AUGUST KOLB

Wien, II., Untere Donaustrasse 39.

Illustrierte Cataloge über alle landwirth-
schaftlichen Maschinen gratis und franco.

Vollste Garantie!

Vortheilhafte Zahlungs - Bedingungen!

Reelle Agenten und Wiederverkäufer
gesucht.

635

Ausgezeichnet auf 15 Ausstellungen stets allein mit den höchsten Preisen, zuletzt London 1883, mit zwei großen goldenen Medaillen für Qualität des Thrans und die Art seiner Bereitung.

Peter  **Möller's**

Reinste Medicinal-Dorsch-Leberthran.

Dieser Thran, in Mö's eigenen Factorien aus frischen, gesunden Lebern des Dorschfisches sorgfältigst bereitet, von Geschmack und Geruch angenehm, wird von den ersten medicinischen Capacitäten wegen seiner leichten Verdaulichkeit, besonders auch für Kinder wärmstens empfohlen.

Preis fl. Bei 6 Flaschen franco per Post. Wiederverkäufern Rabatt.

Zu beziehen durch Apotheken und Drogenhandlungen der Monarchie und en gros durch das
General-Depot für Oesterreich-Ungarn: Robert Gehe, Wien, III., Henmarkt Nr. 7.
 Depots: III: Apoth. Kupferschmid; Apoth. A. Marek. Pettau: Apoth. J. Behrbalk;
 Kaufm. A. Jurza.

777 8

Graf Arthur Mensdorf-Pouilly Militär-Veteranen-Verein
in Cilli und Umgebung.

Einladung

zu dem **Mittwoch den 5. Jänner 1887** im Salon
des Hotels „zum gold. Löwen“ in Cilli statt-
findenden

Christbaumfeste

des obigen Vereines, verbunden mit einer

musikalisch-declamatorischen und gesanglichen

Abend-Unterhaltung

nebst einem

Glückshafen (Jux-Lotterie.)

Bei diesem Christbaumfeste werden ca. 30 Kinder
von unbemittelten Vereinsmitgliedern mit ganz neuen
Kleidern, Schuhen und sonstigen Bekleidungs-Gegen-
ständen theilhaft.

PROGRAMM:

1. Um halb 7 Uhr Abends, nachdem der Christbaum
entzündet und der Obmann seine Ansprache voll-
endet, findet die Vertheilung der Christgeschenke
an die Kinder statt.
2. Schwarzenberg-Marsch.
3. Ouverture „Ein Märchen“ von G. Mayer.
4. „Myrthenblüthen“, Walzer v. J. Strauss.
5. Ob d' stad bist, Declamations-Scherz von Carl
Arthur, vorgetragen von Marie Donat.
6. „Wie schön bist Du“, Solo für Flügelhorn von
Abt, vorgetragen von Herrn Capellmeister G. Mayer.
7. Der Strike der Schmiede. Declamation, vor-
getragen von Herrn Otto Teller.
8. Grosses Potpourri aus „Zigenerbaron“ von
J. Strauss. — Auslosung der Glückshafen-Gegen-
stände.
9. „Die Gevatterbitte“, komisches Duett, gesungen
von den Herren Carl Berger und Julius Donat.
10. „Die schöne Müllerin und ihr Postillon“ von
G. Mayer.
11. „Ein Tiroler Reiseabenteuer“. Erzählt von
Herrn Julius Donat.
12. „Bon vivant“, Gallop von Zikoff.

Frau Marie Donat, dann die Herren Julius Donat,
Otto Teller und Carl Berger, Mitglieder des hies.
Stadttheaters, haben aus besonderer Gefälligkeit für
den wohlthätigen Zweck, ihre unentgeltliche Mit-
wirkung freundlichst zugesagt.

Die Musikpiegen werden von der Cillier Musik-
vereins-Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn
G. Mayer, vorgetragen.

Der Glückshafen wird eine beträchtliche Anzahl
von Treffern, darunter viele nützliche, hübsche Stücke
und verschiedene Jux-Gegenstände umfassen.

Jeder Eintrittskarte wird eine Nummer für den
Glückshafen gratis beigegeben.

Eintritt 30 kr. Kinder unter 12 Jahren frei.

Beginn der Soirée halb 8 Uhr Abends.

Das Erträgniss wird dem Comité des Festes über-
wiesen.

Der Salon wird genügend geheizt sein.

Gütige Spenden werden zum oberwähnten
Wohlthätigkeitsacte, sei es in Geld, Naturalien oder
sonstigen Gegenständen, für den Glückshafen mit Dank
angenommen, welche man in der Papierhandlung
Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz, (woselbst ein
Widmungsbogen aufliegt) gefälligst abgeben wolle.

Für das Comité:

C. Schmidt, Obmann.

898 3

Einkauf von alten Thalern, goldenen u.
silbernen Münzen und Medaillen in
verschiedenen Sorten, sowie Alter-
thümer und Kunstgegenstände aller
Art zu den höchsten Preisen.

Hermann Lakeschitz

Ohren-, Pretiosen- u. Münzenhändler

Graz, Babenbergerstraße 1.

892 2

In Emilie Haussenbüchl's autorisirtem

Lehr- u. Erziehungs-Institut

werden nicht nur wie bisher Schülerinnen für
die conc. „höhere Töchtereschule“ auf-
genommen, sondern es wird daselbst laut Be-
willigung des h. k. k. Landes-Schulrathes von
Steiermark vom 18. November d. J., Z. 6158,
eine

Privat-Volksschule für Mädchen

eröffnet und hat dieselbe bereits am 22. No-
vember d. J. begonnen. Auch für einzelne
Unterrichtsgegenstände findet eine Aufnahme
statt. Inscribierungen können täglich vorge-
nommen werden. Näheres in der Anstalt selbst.
Einem gütigen Zuspruch empfiehlt sich die
Vorsteherin

823

E. Haussenbüchl.

Herrngasse 32 — GRAZ — Herrngasse 32.

Zähne und Gebisse

nach neuem deutschen System (ohne Gaumenplatte)

einzel 3 fl., ganze Gebisse 50—70 fl.

bei höchster Eleganz und Zartheit

Unzerbrechbar!

Nach amerikan. System in Vulkanit

einzel 2 fl., ganze Gebisse 30—40 fl.

empfehlen

Zahnarzt Magister

A. Frischenschlager

Specialist für künstl. Zähne. 191 3

Auch dauerhafte Plomben 1—2 fl. und alle Zahn-
Operationen.

Ordination täglich von 9—4 Uhr.

Herrngasse 32 — GRAZ — Herrngasse 32.

2 schöne Zimmer

1 Kabinet, schöne Küche, Speise, separatem Boden u.
Kellerantheil sind mit 1. Februar 1887 zu beziehen.
Klostergasse 185, Nell'sches Haus, 1. Stock.
Anlage 344.000; das verbreitetste aller deutschen
Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Heber-
schungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für
Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei
Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.20 —
75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten,
enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Be-
schreibung, welche das ganze Gebiet der
Modenwelt und Handarbeiten für Damen, Mäd-
chen und Knaben, wie für das zartere Kindes-
alter umfassen, ebenso die Zeitungs- und
Herren- und die Zeit- und Tischwäsche etc., wie
die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und
Buntstickerei, Namens- und Ziffern etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis u. d. franco durch die
Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien, I. Operngasse 3.

Wichtig für Haushaltungen!

Wir geben hiemit bekannt, dass die Preise der
Kohlen aus unserem wieder in Betrieb gesetzten Berg-
werke zu Liboje-Buchberg für die Herbst- und Winter-
Campagne des Jahres 1886/87

sehr bedeutend herabgesetzt
und wie folgt festgesetzt worden sind:

a) franco Werksrampe in Liboje:

100 Kilo Stück- u. Würfelkohle mit . . . 42 kr.
100 Kilo Grieskohle 26 „

b) franco Cilli in Säcken:

der Zoll-Centner Stück- u. Würfelkohle mit 28 kr.
c) franco Sachsenfeld in Säcken zu 50 Kilo:
der Zoll-Centner Stück- u. Würfelkohle mit 28 kr.

Aufträge übernehmen

in Liboje: unsere dortige Werksleitung

in Cilli: die Herren Wogg & Radakovits

in Sachsenfeld: Herr Vincenz Wabitsch.

Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird
garantirt. 678—

Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.

Neujahrs-Gratulationskarten

in
reichster und schönster Auswahl
bei

J. Rakusch, Cilli, Hauptplatz 104.

Visitkarten werden promptest angefertigt.



Depots

758 52

in Graz bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stühlinger
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und
A. Reichel;

in Cilli bei J. Kupferschmid;

in Marburg bei J. Bancalari;

in Pettau bei J. Behrbalk;

in Klagenfurt bei P. Birnbacher;

in Villach bei F. Scholz;

in Laibach bei W. Mayr.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem andestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit
und ohne Marmorplatten, Spiegel, Kariessen. Reiche Auswahl von Son-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhe-
betten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden
prompt und billigst ausgeführt.

N. Kolindorfer.